

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Zur Förderung der Bienenzucht.

Oh. Ein Verein von höchster Wichtigkeit und Bedeutung nicht nur für die untere Steiermark, für welche er zunächst bestimmt ist, sondern für das ganze Land überhaupt, soll in kürzester Zeit in unserer Stadt ins Leben treten; es ist der untersteirische Bienenzucht-Verein.

Wer nur einigermaßen Einblick in das großartige und segensreiche Wirken der mährischen, böhmischen, ober- und niederösterreichischen Bienenzucht-Vereine hat; wer weiß, zu welcher enormen Ausdehnung und Blüthe dieselben gelangt sind, kann es nur lebhaft bedauern, daß in der Steiermark allein bis jetzt so überaus wenig in dieser Sache geschehen ist, nachdem ja auch der Grazer Verein so gut wie aufgelöst zu betrachten ist.

Für die Steiermark ist dies aus einem zweifachen Grunde zu beklagen; denn einerseits bildet die Bienenzucht einen der wichtigsten Faktoren des Volkswohlstandes, namentlich für den minder Bemittelten, da diese bei einem verhältnißmäßig sehr hohen Reinertrag doch nur ganz geringe Auslagen erfordert und bei einiger Belehrung von Jedem leicht betrieben werden kann; andererseits aber ist die Steiermark mehr, als die meisten ihrer Nachbarländer durch ihre klimatischen Verhältnisse und ihre Vegetation befähigt, die Bienenzucht mit größtem Erfolge zu betreiben.

Alle nöthigen Vorarbeiten zum Insleben-treten des Vereines sind bereits getroffen; die Statuten sind zur Genehmigung vorgelegt und sobald diese, was unzweifelhaft in kürzester Frist geschehen wird, erfolgt ist, werden die Einladungen zum Beitritt versandt und soll die erste allgemeine Versammlung ausgeschrieben werden.

Die Vortheile, welche dieser Zweig der Volkswirtschaft bei rationeller Pflege sicher gewährt, lassen eine zahlreiche Theilnehmung hoffen.

## Aus dem Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses.

Die Taktlosigkeiten, um uns keines schärferen Ausdrucks zu bedienen, welche sich das offizielle Organ des Sprechministers Dr. Unger („N. F. Presse“) gegenüber dem Abgeordneten Fug erlaubte, weil er es gewagt, offen und muthig für die Rechte Wiens einzutreten, haben in Abgeordnetenkreisen höchst unangenehm berührt. Denn ein Jeder mußte sich sagen, was heute diesem wackeren Volksvertreter auf höheres Kommando geschieht, weil er nicht tanzen will, wie die Regierung pfeift, könne ihm morgen ebenfalls passieren.

Der Abgeordnete Brandstetter übernahm es, wie dem Wiener „Extrablatt“ vom 22. Februar mitgetheilt wird, diesem gerechten Unwillen im Verfassungsklub beredten Ausdruck zu geben. Taktlos sei es, Abgeordnete in den Augen der Wählerschaft herabzusetzen, noch taktloser aber, wenn maßgebende Journale die freie Meinungsäußerung eines Volksvertreters zu terrorisiren suchen. Solche Erscheinungen in der verfassungstreuen Presse seien auf das Tiefste zu bedauern; denn, anstatt die Verfassungspartei zu stärken, schädigen solche Journale dieselbe.

Kein Widerspruch erhob sich gegen diese berechnete Klage des Abgeordneten Brandstetter, und keiner der zahlreichen Regierungsanhänger wagte, das Regierungsorgan zu vertheidigen. In

diesem Stillschweigen lag eine genügende Verurtheilung und Zurechtweisung jenes Blattes, die es sich wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird.

Wenn der alte Spruch: „qui tacet, consentire videtur“ (daß Schweigen als Zustimmung zu betrachten ist) irgend je sich bewährte, so war es am 21. Februar im Verfassungsklub. Hoffentlich wird das betreffende Journal an dieser einen Zurechtweisung genug haben und in Zukunft die Verunglimpfung von Abgeordneten, die es noch nicht zu einträglichen Verwaltungsrathstellen gebracht haben, unterlassen.

## Zur Geschichte des Tages

Die polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses wollen sich trotz ihrer Fahnenflucht gelegentlich der Verhandlungen über die Wahlreform an den Delegationswahlen betheiligen. Das Haus scheint aber nicht Willens zu sein, diese Wahlen vor der zweiten Besung des betreffenden Entwurfes vorzunehmen und sind dieselben auch bereits von der Tagesordnung abgelehnt. Schreibt die Regierung die unmittelbaren Nothwahlen in Galizien nicht aus, dann kommt der einzige verfassungstreue Abgeordnete aus diesem Lande — Janowski — in die angenehme Lage, die sieben Delegationsmitglieder zu ernennen.

In Ungarn geschehen Zeichen und Wunder. Der Unterrichtsminister Trefort hat nicht allein den Muth befaßt, die Berufung deutscher Professoren auf die Hochschulen des Landes zu fordern — es wird dieser Schritt auch von den meisten Blättern gebilligt. Ob jedoch die ersehnten Lehrkräfte noch zu gewinnen,

## Feuilleton.

### Gefunden und Verloren.

Von einem Ausgewanderten.

Es war an einem heißen Junitage des Jahres 18... als ich mit dem Dampfboote an Fort Snelling (im Staate Minnesota) vorüber den Minnesota-Fluß hinauffuhr. Ich konnte mir damals nicht erklären, was mich so sonderbar ergriff, als die hohen Wälle des Forts im Nebel hinter mir verschwanden. Viele Monate später, und leider zu spät, sollte ich erst den Grund davon erfahren.

An einer der letzten Stationen des Flusses, einer sogenannten Stadt, die aus drei oder vier elenden Blockhäusern bestand, von denen das eine ein Hotel und die andern Kaufläden waren und die, wenn ich nicht irre, Liverpool oder gar London hieß, stieg ich an's Land und setzte meine beschwerliche Reise in's Innere zu Fuß fort. Der Tag war drückend heiß und Reisen ist kein Vergnügen in diesen entlegenen Gegenden, die die Civilisation kaum nur erst leise an der Oberfläche berührt hat.

Ich legte mich nach einigen Stunden schon ermüdet in den Schatten eines gewaltigen Zuckerhorns auf den duftenden Blumentepich,

der in tausend reichen Farben rings um mich her in den Strahlen der heißen Junisonne glänzte. Ich dachte vergangener und zukünftiger Zeiten, dachte an die ferne Heimat, an das trotz alledem und alledem schöne Deutschland, vor Allem dachte ich aber an meinen Bruder, die treue ehrliche Seele. Mit ihm zusammenzustoßen, war ich in diese Wildniß gekommen. Ich sollte ihn auf einer entlegenen Farm in einer der westlichsten Grafschaften des Territoriums antreffen und wir wollten dann vereint das schwere Leben amerikanischer Hinterwälder beginnen, hierorts die einzige Chance für den unbemittelten, sich durch Ausdauer und Fleiß eine bessere Zukunft zu gründen.

Meine Gedanken gingen indes bald in Träume über, Müdigkeit und Hitze thaten das Uebrige und endlich mußte ich, trotz des warnenden Summens der Mosquitos, fest eingeschlafen sein, denn die Sonne stand bereits im Westen, als ich plötzlich erwachte.

„Hierher, zu Hilfe!“ hatte ich in englischer Sprache rufen hören und war eben noch bemüht, mit mir in's Klare zu kommen, ob ich dies nicht etwa bloß geträumt hätte, als ich denselben Ruf deutlich nochmals aus dem nahen Hochwald vor mir herüberschallen hörte.

Im Nu war ich auf den Beinen und mit ein paar Sägen hatte ich die kurze Prairiestrecke,

die mich vom Waldsaume trennte, durchlaufen, als ich auch schon den Urheber des Hülfesrufes erblickte und zwar unter Umständen, die keinen Zweifel darüber ließen, daß der Lärm in der That kein blinder sei.

Es war ein junger Mann von höchstens 34 Jahren, schlank und kräftig gebaut, der einen ziemlich ungleichen Kampf mit zwei Ketten — Irländern, wie man auf den ersten Blick sehen konnte — zu bestehen hatte. Der Kampf war ungleich, nicht etwa wegen der feindlichen Ueberzahl, denn der junge Mann sah recht wohl danach aus, als ob er es mit beiden Lumpen aufnehmen könne, sondern ungleich vielmehr wegen der äußerst ungünstigen Nebenstände, die ihn begleiteten. Mit der rechten Hand hatte er eine Revolver-Pistole festgehalten, die der eine der Strolche ihm aus dem Gürtel gezogen hatte und die derselbe fortwährend bemüht war, ihm zu entreißen; mit der freigebliebenen Hand mußte er den zweiten Vagabunden abwehren, der mit einem dicken Stocke auf ihn losschlug und dabei hatte er noch so zu manövriren, daß er beide Ketten von seinem Pferde abhielt, das an einem Baume in der Nähe angebunden war und das ihm die Schlingel jedenfalls gestohlen haben würden, wenn es nur irgend möglich gewesen wäre.

Mein Erscheinen machte der Sache ein

ist nach Allem, was die Männer der deutschen Wissenschaft in Ungarn erduldet, noch sehr die Frage.

In Frankreich macht sich das persönliche Regiment des Präsidenten täglich mehr geltend und hat wohl Niemand eine größere Freude darüber, als die Bonapartisten. Spielt nämlich Thiers Adolf I., so ist es später einmal dem Sohne der frommen Eugenia um so leichter, Napoleon IV. zu sein.

### Vermischte Nachrichten.

(Das Programm der englischen Arbeiter.) Eine Arbeiterversammlung in London hat für die nächste Parlamentswahl folgende Grundsätze aufgestellt: Volle politische Gleichheit, annähernde Gleichheit im Verhältnis der Vertretung zu der Bevölkerung, Befreiung der Kandidaten von den Wahlkosten, Befolgung der Abgeordneten, geheime Stimmgebung, kürzere Wahlbauer, Erwerbung des kulturfähigen Brachlandes durch den Staat und Verpachtung desselben an Genossenschaften und Kleinbauer, Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in Fabriken und Werkstätten.

(Die „Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft.“) Dieser Verein wurde vor siebenundneunzig Jahren von ein paar edlen Männern gegründet, ist nur auf Beförderung des Guten gerichtet, beratend und anregend für alle reinmenschlichen Bedürfnisse und Strebungen, scheinbar sehr lockeren Verbandes und doch fest zusammenhängend. Der Verein schließt wohl die eigentliche Politik von seiner Thätigkeit aus, greift aber in das ganze Volksleben so tief, so mächtig ein, daß er die Lösung der staatlichen Aufgaben — im Bunde wie in den Kantonen — wesentlich erleichtert.

Der Verein ist in erster Linie ein schweizerischer und zählt als solcher im ganzen Lande ungefähr tausend Mitglieder. Gleichzeitig aber besteht auch in jedem Kantone ein solcher Verein, der dieselben Aufgaben im Kantone erfüllt und zu diesem Zwecke einen viel weiteren Kreis von Mitgliedern umschließt. Zwischen dem Hauptverein und den Zweigvereinen bestehen innigste Beziehungen.

In Basel z. B. gibt es 1208 Gemeinnützige, von welchen 109 zugleich der schweizerischen Gesellschaft angehören. Diese 1208 zahlen freilich nur einen sachungsgemäßen Beitrag von je 10 Franken, im Ganzen also 12.080 Franken; aber wie vervielfältigt sich diese Liebeststeuer in den Klassen und durch die Mühewaltung der Gesell-

schaft! Welche Summen finden wir in dem Jahresbericht unter Einnahmen und Ausgaben verzeichnet! Wie viele Anstalten und besondere Vereine verwaltet er unentgeltlich, unterstützt, ja unterhält er ganz und gar! So verdankt Basel einzig den dortigen Gemeinnützigen die Gründung und Forterhaltung folgender Anstalten: Zeichnungs- und Modellschule, Jugend- und Bürgerbibliothek, Arbeiter-Bibliothek, Fabrik- und französische Repetirschule, Kleinkinderschulen, Turnwesen und Turnhallen, Schwimm- und Bade-Anstalt für Männer, Frauen-Badeanstalt, Unterstützung von Gewerbelern, Verathung entlassener Sträflinge, Arbeitsanstalt für Arbeitslose, Versorgung junger Taubstummen, Abhilfe für Thierquälerei, Schlittschuh-Bahnen, Musikschule, öffentliche Speiseanstalten.

Die schweizerische Gemeinnützigkeit veröffentlicht eine Zeitschrift, von der jährlich sechs Hefte erscheinen. Erziehungsfragen gehörten vom Anbeginn her unter die ersten Aufgaben der Gesellschaft.

(Bestrafung eines Lehrereindeck.) Vom Bezirksgerichte Wasserburg in Baiern erschien dieser Tage ein katholischer Priester, der Pfarrer Goldner von Steinkirchen. Die Anklage stützte sich darauf, daß Goldner in seinem Hass gegen den dortigen Lehrer — den er auf alle erdenkliche Weise hinkamte — sich soweit hinreissen ließ, daß er während eines Gottesdienstes im Priestergewande eine auf einem Bogen Papier entworfene, von Schmähungen gegen den Lehrer strotzende Anrede vortrug. Der Geistliche wurde zu zwei Monaten Gefängnis, Tragung sämtlicher Kosten und Veröffentlichung des Erkenntnisses verurtheilt.

(Zur österreichischen Verfassungsgeschichte.) Vor zwölf Jahren wurde die Februarverfassung verlichen. Seit dieser Zeit ist das Abgeordnetenhaus einmal „sifirt“, einmal als „außerordentliches“ einberufen, einmal unter Verwahrung gewählt und dreimal aufgelöst worden. Die Ungarn und Kroaten sind nie in den Reichsrath gekommen, die Tschechen seit 1862 demselben fern geblieben, die Polen einmal förmlich ausgetreten. In diesen zwölf Jahren hat Oesterreich an Ministern und Leitern der Ministerien verbraucht: zehn Ministerpräsidenten, vier Minister des Aeußern, zwei Staatsminister, sechs Minister des Innern, zwei Minister für die politische Verwaltung, sieben Finanzminister, neun Justizminister, fünf Landesverteidigungsminister, acht Handelsminister, fünf Ackerbauminister, acht Kultus- und Unterrichtsminister, drei Polizeiminister, drei Marineminister, drei Minister ohne

Portefeuille — zusammen neunundfiebzig, wobei die ungarischen Exzellenzen (vor dem Ausgleich) gar nicht mitgezählt sind.

(Eisenbahn-Polizei und Betriebordnung.) Die Unterabtheilung des Eisenbahn-Ausschusses, welchen das Abgeordnetenhaus gewählt, arbeitet an den Grundlagen für ein Gesetz über Eisenbahn-Polizei und Betriebordnung. Zum Berichterstatter wurde Herr Friedrich Brandstetter ernannt. Gegenstände der Verathung sind:

1. Statistisches Materiale über vorgekommenene Unglücksfälle mit Angabe der gerichtlich festgestellten Ursachen und Umfang des Schadens an Personen und Eigenthum.

2. Vergleich mit den ähnlichen Vorfällen auf Bahnen anderer Staaten mit Rücksicht auf Meilenlänge und Verkehrsumfassung und gleiche Zeiträume.

3. Erwägung der möglichen Ursachen von Unglücksfällen, und zwar betreffend: Bahnanlage und Signale, Beförderungsmateriale (Maschinen, Wagen), Betriebspersonale (Stationbeamte, Bahnwächter, Zugbegleiter), Fahrgeschwindigkeit nach den gesetzlichen Normen und wirklichen Zuständen bei den verschiedenen Gesellschaften.

4. Vergleich mit den gesetzlichen Normen und wirklichen Zuständen bei den Bahnen in anderen Staaten.

6. Gesetzlicher Schutz des Bahnpersonales und Publikums bei Beschädigungen an Leben und Eigenthum im Vergleiche mit anderen Staaten.

7. Besondere Vorkehrungen mit Rücksicht auf den erhöhten Personen- und Frachverkehr während der Ausstellung.

8. Anstände bezüglich der Fahrordnungen, besonders bezüglich der Anschlüsse an die Züge fremder Gesellschaften.

9. Gesetzliche und wirkliche Arbeitsleistung des mit dem Zugverkehre und der Bahnbewachung betrauten Personales im Vergleiche mit anderen Staaten.

10. Verhältnis der Kosten des Betriebspersonales zu den Bahnhof-Anlagen, insofern selbe den Charakter von Uruubauten tragen, und dem gesammten Anlagekapitale.

11. Anstrengung internationaler Behandlung der Eisenbahn-Polizeigesetze, Betriebordnungen und Entschädigungen für Schäden an Leben und Eigenthum, nöthigenfalls durch Versicherungs-Prämien.

schnelles Ende. Ich war, den Revolver in der Hand, bis auf etwa acht oder zehn Schritt zugesprungen, entschlossen, jedem der beiden Strolche einen Denktzettel zu geben, als sie Beide, sich zur Flucht wendend, vom Wege abwärts in den Hochwald hineinsprangen, dessen dicke Riesenstämme uns jede Chance benahmen, ihnen noch ein paar Kugeln mit nur einiger Aussicht auf Erfolg nachzuschinden.

Der junge Mann drückte mir aufs herzlichste die Hand und bedankte sich mit Wärme für den kleinen Dienst, den ihm mehr der Zufall als ich selbst geleistet hatte.

Er sagte mir, er sei auf der Reise zur nächsten Land-Office, habe sich diesen Nachmittage ermüdet unter einem Baum gelegt, sei fest eingeschlafen und eben noch rechtzeitig erwacht, als der eine Kerl ihm schon die Pistole zur Hälfte aus dem Gürtel gezogen und der andere eben mit Losbinden seines Pferdes beschäftigt gewesen sei. Das Ende der Geschichte wußte ich, und da auch mein Weg mich an der Land-Office vorbeiführte, so setzten wir unsere Wanderung gemeinschaftlich und zwar zu Fuße fort, indem mein Begleiter, wohl aus Artigkeit gegen mich, es vorzog, sein Pferd am Zügel zu führen. Da es indeß schon Abend geworden war und die Nacht hier ziemlich schnell hereinbricht, so waren wir sehr erfreut, schon nach einem

Marsche von nahezu einer kleinen halben Stunde ein leerstehendes Ehanth anzutreffen, wie man sie in dieser Gegend so häufig vorfindet.

Wir richteten uns, so gut es gehen wollte, für die Nacht darin ein, zündeten ein Feuer an, auf welches wir frische Zweige warfen, um uns durch den Rauch gegen die Miasmaten zu schützen, und da mein Begleiter unterwegs ein paar wilde Tauben geschossen hatte, ich selbst noch eine wohlgefüllte Feldflasche besaß, so erfreuten wir uns eines recht wohlgeschmackenden Mahles, nach dessen Beendigung wir unsere Pfeifen ansteckten und anzündeten und uns bald im unterhaltenden Gespräch befanden.

Mein Begleiter hatte viel von der Welt gesehen. Er war der Sohn eines ziemlich wohlhabenden Farmers in Ohio, hatte — sechzehn Jahre alt — das elterliche Haus verlassen, um in einem großen Handelshause in Philadelphia das kaufmännische Geschäft zu erlernen. Dessen Einförmigkeit hatte ihm jedoch so wenig zugesagt, daß er sich schon nach Verlauf eines Jahres gegen den Willen seiner Eltern, nur mit unbedeutenden Mitteln und weniger mit einem bestimmten Plane, als vielmehr mit unbegrenzter Lust am Abenteuerlichen versehen, nach Peru aufgemacht hatte.

Hier hatte ihm die Kenntniß der spanischen Sprache, seine kaufmännische Bildung und

seine angenehme persönliche Erscheinung sehr bald eine Offiziersstelle in den damaligen inneren Kriegen dieser Republik verschafft und er war wirklich für den Zeitraum von sechs Jahren — der ihm wie eine Ewigkeit erschien — stationär geblieben, als plötzlich die Kunde von der Aufindung sabelhaft reicher Goldminen im westlichen Kalifornien ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in das neue Eldorado gelockt hatte.

Unter Abenteuern, Gefahren und Strapazen aller Art war es ihm hier wirklich geglückt, in einigen Jahren ein paar Tausend Dollars zu erwerben, mit denen er dann nach den fernem Sandwichinseln hinübergesegelt war und dort sich in Landspkulationen eingelassen hatte. Er hatte es hier abermals beinahe sieben Jahre ausgehalten, als ihm unerwartet eine günstige Gelegenheit wurde, seine Besitzungen an die englische Missionsgesellschaft verkaufen zu können.

Durch dieses Geschäft hatte er, wie er meinte, eine ziemlich beträchtliche Summe realisiert, als mit einem Male lange geschlummerte Sehnsucht nach den Seinigen und zwar mit solchem Nachdruck in ihm erwachte, daß er mit lieberhafter Ungeduld das Schiff erwartete, das ihn der Heimath zuführen sollte.

Achtzehn Jahre waren verflossen, seit er das elterliche Haus verlassen, und in diesem

## Marburger Berichte.

(Gemeinderrechnung für 1871.) Die Gemeinderrechnung für 1871 ist vom Gemeinderath nach dem Antrage des Sonderausschusses genehmigt worden und wurde beschlossen, dieselbe orthographiren und an sämtliche Gemeindeglieder vertheilen zu lassen.

(Gewerbe.) Beim hiesigen Stadtmagistrate wurde im Februar nur ein freies Gewerbe angemeldet — die Kleidermacherei der Aloisia Subina in der Domgasse.

(Zur Kirchensteuer in Schleinitz.) Wir haben neulich mitgetheilt, wie in Schleinitz die Kosten für die Vergoldung der Altäre und für den Ankauf von Bildern gedeckt werden. Dienstboten zahlen 20 kr. bis 1 fl., Winger und Inwohner 1 bis 3 fl., Grundbesitzer 5 bis 10 fl. Die Bemessung dieser „freiwilligen“ Steuern ist dem Kaplan überlassen.

(Bahnwesen.) Die Petitionen, betreffend die steiermärkische Ostbahn und die Zweigbahn Radkersburg-Marburg sind vom Abgeordnetenhaus nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Friedrich Brandsteiter dem Handelsminister zur eingehendsten Würdigung empfohlen worden.

(Weinbauschule.) Der Jahresprüfung unserer Weinbauschule wohnte im Namen des Sonderausschusses ein Mitglied desselben bei, Herr Professor Muhl, welcher auch Bericht erstatter für diese Anstalt ist. Sämmtliche Schüler, sieben an der Zahl, hatten sich zur Prüfung gemeldet, welche sich auf Gegenstände der Volksschule, auf Naturwissenschaften, Gemüthebau, Obstbau und Weinbau erstreckte. Die Prüfung zeugte von gutem Erfolge und verdient das Ergebnis um so mehr hervorgehoben zu werden, als manche Schüler mit ungenügender Vorbildung eingetreten. Den Unterricht erteilten der Direktor und zwei Lehrer. Anfangs März beginnt das neue Schuljahr dieser Anstalt.

(Institutsverwaltung für das Bürgerhospital.) Zum Obmann dieser Verwaltung ist vom Gemeinderath Herr Ferdinand Baron Rast gewählt worden; Mitglieder sind die Herren: Friedrich Beyrer und Anton Fey.

(Lotterieleihe.) Die Statthalterei bedarf mehrerer Belege, um die Bewilligung zur Aufnahme eines Lotterieleihens zu erwirken. Der betreffende Erlaß kam in der letzten Sitzung des Gemeinderathes zur Verhandlung und wurde der Beschluß gefaßt, dem Begehren im vollsten Umfange zu entsprechen,

sowie den Stadtrath mit der Durchführung dieser Angelegenheit zu betrauen.

(Kindesmord.) Am 25. Februar wurde vom Grazer Landesgerichte Maria Fliessinger aus St. Georgen an der Stainz wegen Kindsmordes zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. Maria Fliessinger ist 24 Jahre alt; sie hatte dieses Verbrechen am 15. September v. J. bei der Lebringer Brücke verübt, wie das Urtheil sagt, durch absichtliche Unterlassung der nöthigen Fürsorge bei der Geburt.

(Narrenabend.) Der Narrenabend für Herren, welcher am 25. Februar in der Göp'schen Bierhalle stattfand, bildete den Schluß des heurigen Faschings. Die Narrethei begann mit einem feierlichen Umzuge unter den Klängen der türkischen Musik (Kapelle der Südbahn-Werkstätten) und wurde dabei auch des gottseligen Chiselhürsters gedacht, wie sich's gebührt! Dann schwirrten sie bunt durcheinander, bald einzeln, bald in Gruppen, die Narren jeder Größe, Form und Farbe: General Bumbum, Mac-Mahon, Soldaten mit dem französischen Adler, Lords mit Sonnenschirmen, Dienstmänner, Obersteiter, ungarische Bauern, Dudelsackpfeifer, lichtscheue Nachtvögel, Eiesköpfe, Pater Gabriel und Anna Dünzinger, Landpfarrer mit ihren Köchinnen, dürre Jesuiten mit breiten verfinsterten Hüten, feste Kapuziner mit wohlgedrehten Bauchstricken, blühenden Wangen und glühenden Nasen. O seltener, unvergeßlicher Augenblick der Weihe, als einer von diesen Dicken zu Boden stürzte und sich lugelte, nachdem er durch Teufelslist gestrauchelt auf dem Wege, den er gewandelt, um eine schöne Seele zu retten. Wie sich der stille Dulder erhob, sein Bäuchlein rieb und anstatt zu verfluchen, nur milde verzückte und segnete Alle, so da sündhafter Weise gelacht und ihn verhöhnt! Und welche goldkörnige Wahrheit redeten so viele Narren u. d. manches große Kind und wie wurde die Maskenfeste benützt! Sage uns jetzt noch Einer, daß wir in Oesterreich zu wenig Freiheit haben. Neben dem Festzuge gehörten der Gausmarsch unter Vortragung des französischen Adlers und die Narrenquadrillen zu den besten Leistungen des Abends. Gegen zwei Uhr Morgens war die Narrethei zu Ende und es kam der Aschermittwoch, die Zeit der Vernunft mit Kapfenhammer und Häringsschmaus.

(Fasching 1873.) Die Zahl jener Tanzkränzchen und Bälle, welche im Verlauf dieses Faschings hier stattgefunden, beläuft sich auf neunundsechzig.

## Letzte Post.

Eschechische Vertrauensmänner sind nach Agram gesandt worden, um darauf hinzuwirken, daß die dalmatinischen Reichsraths-Abgeordneten an der Verhandlung über die Wahlreform nicht theilnehmen.

Lasfer hat dem Obmann der Untersuchungskommission erklärt: da er vom Abgeordnetenhaus zum Mitgliede dieser Kommission gewählt worden, so werde er demselben über alle Verhandlungen Bericht erstatten.

Da die ultramontane Agitation im Kanton Solothurn zunimmt, so wird die Regierung zum Schutze des Gesetzes die Wehrmänner aufbieten.

## Vom Büchertisch.

### Die Gesellschaft Jesu.

Geschichtliches Lehr- und Warnebuch für das Volk.

Von Dr. Julius Mühsfeld. Königsberg.

Das Beste und Wichtigste, was sich gegen die Jesuiten sagen läßt, ist in der bekannten Bulle von Papst Klemens XIV. enthalten.

In dieser Gesellschaft, heißt es daselbst, sei gleich bei ihrem Entstehen mancher Samen der Zwietracht und Eifersucht nicht allein in ihrem Innern, sondern auch gegen andere Regular-Orden, gegen die Weltpriesterchaft, gegen die Akademien, Universitäten, öffentlichen Schulen, ja sogar gegen Fürsten ausgekeimt, in deren Staaten sie nie aufgenommen worden.

In der Betrachtung dann, daß es kaum oder gar nicht möglich sei, daß, so lange dieser Orden besteht, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wieder hergestellt werden könne, wurde derselbe „aufgehoben, ausgetödtet, unterdrückt und abgeschafft“.

Die vorliegende Schrift sucht in leichtverständlicher Form den geschichtlichen Nachweis für die Gefährlichkeit der Jesuiten zu liefern, was auch dem Verfasser gelungen ist. Wie wir es schauernd selbst erlebt haben, erwachten die Jesuiten unter den Nachfolgern Klemens XIV. zu neuem Leben.

Wir wollen hoffen, daß dies unter den nachfolgenden Regierungen Deutschlands nicht der Fall sein werde. Eigenthümlich genug ist es, daß Personen, die so oft jede Freiheit verfluchen, für die Freiheit der Jesuiten schwärmen. Allerdings eine sonderbare Sorte von Freiheit.

langen Zeitraume war ihm auch nicht eine Kunde von den Seinen zugekommen. Mehrere Briefe, die er in langen Zwischenräumen an sie geschrieben, waren ohne Antwort geblieben, und er wußte nicht, ob das treue Elternpaar, das mit solcher Liebe und Sorgfalt über seine Kindheit gewacht hatte und gegen das er wohl manche Sünde am Herzen haben mochte, noch am Leben sei.

Eine lange und gefährvolle Seereise hatte ihn endlich in den gewünschten Hafen gebracht, mit steigender Ungeduld war er dann, Tag und Nacht reisend, dem wohlbekannten Landstädtchen zugefahren, von wo aus ihn nur noch wenige Meilen von der Farm seiner Eltern, dem Schauplatz der glücklichen Tage seiner Kindheit, trennten.

Aber ach, das wohlbekannte Landstädtchen war unterdessen zur unbekanntem großen Stadt geworden; mit bangen und immer zunehmenden Besorgnissen war er auf neuen Wegen der alten Farm zugefahren.

Der Anblick eines Obstgartens von hochstämmigen Fruchtbäumen brachte Thränen in seine Augen, diesen wenigstens kannte er noch von früher her und sein Herz klopfte gewaltig, als er daran dachte, daß er hinter demselben endlich das väterliche Farmhaus sammt seinen Theuren erblicken müsse.

Ja, hier stand es wirklich, daselbe Haus! Er mußte einige Augenblicke anhalten, sich sammeln. Die vorübergehenden Feldarbeiter hatten ihm mit neugierigen Blicken nachgesehen; er suchte seine Aufregung, so gut es gehen wollte, niederzukämpfen, er stieg über die Fenz und trat mit schwankenden Schritten in das wohlbekannte Haus.

Ein mächtiger Neusundländer stellte sich ihm drohend und die langen spitzen Zähne weitend entgegen und eine fremde Stimme fragte ihn, was er wolle. Er nannte seinen Namen und fragte nach den Seinigen; der Mann warf ihm, statt aller Antwort, die Thüre vor der Nase zu und noch lange hörte er das heisere Bellen des Hundes, das allmählig in ein heiseres Knurren überging und zuletzt mit einem langen Geheul endigte, verursacht vermutlich durch ein paar Fußtritte seitens des neuen Besitzers der Farm.

Mein Begleiter schwieg hier und als ich ihn fragend ansah, glänzten ihm ein paar große Tropfen im Auge, hell bestrahlt von dem lodernnden Feuer, das vor der Thüre unseres Schantys knisterte.

Wir saßen lange Zeit schweigend nebeneinander. Ich frag ihn endlich, ob er erfahren, wodurch die Farm in andere Hände übergegangen sei?

„Substanz“, sagte er; „vor sechs Jahren.“

„Und Ihre Eltern?“

„Ich weiß es nicht,“ gab er mir zur Antwort. „Ich esfuhr nur, sie seien gleich nach der öffentlichen Versteigerung mit dem Wenigen, was Ihnen geblieben, nach dem Westen gezogen. Seit drei Monaten suche ich sie vergeblich. Ich habe keine Mühe, keine Kosten gescheut, um sie aufzufinden; ich bin endlich ihrer Spur bis hierher nach Minnesota gefolgt; ich habe im ganzen Territorium in jeder Land-Office die Register nachschlagen lassen, die über den Ort ihrer Ansiedlung Auskunft geben könnten; es ist nur noch die einzige in Vessueur übrig, an die ich mich morgen wenden will. Wenn auch diese mir keinen Nachweis geben kann, so habe ich jede Hoffnung, sie aufzufinden, verloren.“

Die helle Flamme vor der Thüre beschien abermals eine Thräne, die langsam über die gebräunte Wange meines Begleiters fiel.

(Fortsetzung folgt.)

**Promessen auf 1864er Lose**  
für die Ziehung am 1. März d. J., Haupt-  
treffer Oe. W. fl. 200.000.—  
à fl. 2.50 und 50 kr. Stempel  
sind zu beziehen durch  
**Rudolf Fluck,** 160  
Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4.  
Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

**Eine Industrie-Lehrerin,**  
an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu  
Graz geprüft und hier angestellt, empfiehlt sich  
zur Uebernahme aller praktischen und Galanterie-  
Arbeiten, als: Tapissier-, Applikations-, Perl-,  
geschorenen hohen und Flachstickereien, Tuch-,  
Leder- und Wollblumen, dann aller filet, Tri-  
volitäten-, Häkel-, und Strick-Arbeiten.  
Auch wird Unterricht in und außer  
dem Hause für Erwachsene nach einer leichtfas-  
lichen Methode, sowie für Anfängerinnen im  
Stricken, verbunden mit einem Vorkurs für die  
Schule erteilt. (164)  
Bitttringhofgasse, Kammerersches Haus.

**Gut gedüngte Garten-**  
erde, leere Fässer für Wasserbottiche geeignet  
und guter Dünger zu verkaufen. Anzufragen  
in der Lederfabrik der Br. Staudinger. (170)

**Zu verkaufen:**  
Ein Schimmel, 15 1/2 Faust hoch, 7  
Jahre alt. (168)  
Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

**Wilhelmsdorfer**  
Malzextrakt-  
**Bonbons**  
mit Rücksicht auf die Ansprache von Prof.  
**Oppolzer** und **Heller** der Wiener  
Klinik und Prof. **Niemeyer** (nebst  
**Skoda** Deutschlands bedeutendster Lun-  
genklinik) mit der **Hoff'schen Charla-**  
**tauerie** nicht zu verwechseln, viel an-  
sehnlicher als alle übrigen Brust-  
bonbons besond. als die sog. Malz-  
bonbons, welche alle kein Malzextrakt enthal-  
ten. — Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —  
Gegen 893  
**Husten, Heiserkeit, Verschleimung** u.  
(per Carton 10 fr.)  
Nr. II in Schachteln 22 fr., feiner 21, 40, 66 fr.  
Depôt für Marburg  
bei **F. Kolletnig**, Tegetthoffstraße.  
**Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik**  
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Soeben ist erschienen die 33. Aufl. des weltbe-  
kannten, lehrreichen Buchs  
**Der persönliche Schutz**  
von **Laurentius**. In Umschlag versiegelt.  
Tausendfach bewährte Hilfe und Hei-  
lung (20jährige Erfahrung!) von  
**Schwäche =**  
zuständen des männl. Geschlechts, Nerven-  
leiden u., den Folgen zerrütteter **Quanie**  
und **geschlechtlicher Exzesse**. — Durch jede Buch-  
handlung, in Wien von **Carl Bohan**, Woll-  
zeile 33, sowie vom Verfasser, Hofstraße, Leipzig,  
zu beziehen. Preis 2 fl. 30, mit Postsendung 2 fl. 40 fr.  
Vor den **Nachahmungen** und **Auszügen**  
dieses Buchs — kleinen Sudelschriften, die unter  
Titeln **Jugendfreund**, **Selbsterhaltung** und ähnlichen,  
in fast allen Zeitungen markt-schreierisch aus-  
geboten werden — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte  
man darauf, die echte Ausgabe, die  
**Original-Ausgabe von Laurentius** (79)  
zu bekommen, welche einen starken Oktav-Band von 232  
Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet  
und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

**Sichere Heilung**  
für  
**Lungen-Krankheiten,**  
Magerkeit, Magen- und Körperschwäche,  
Skropheln, Blutmuth u. s. w. bietet  
Zwanow's condensirte  
**Steppenpferde-Milch**




von Professor **Kletzinsky** geprüft und von den **ersten medizinischen Autoritäten** anerkannt.  
In hermetisch verschlossenen Original-Töpfen, begleitet von einer aus dem Russischen übersehten Erklärung und  
Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., mit Postversendung gegen Nachnahme 1 fl. 60 fr. inklusive Emballage.  
Prospekte werden auf Verlangen in sämtlichen Depots gratis ausgefolgt.  
**General-Depot für Oesterreich- und Deutschland bei M. PAPPENHEIM, Wien,**  
IV., Margarethenstraße Nr. 12. — Ferner echt zu haben in folgenden Depots:  
**Marburg:** Apotheke „zu Mariahilf“ des W. König;  
**Graz:** B. Grablowitz, Murplaz; Linz: F. W. v. Hofmeyer's Erben; Ried: J. Mähringer;  
**Salzburg:** Apotheke des Jul. Hinterhuber. (127)

**Die Oesterreichische Industrial-Bank**  
(vormals **Bankhaus Eduard Fürst**)  
**Wien, Stefansplatz Nr. 1,**  
emittirt vom 6. November an  
**Cassa - Scheine**  
in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung  
zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%  
gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.  
Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine genießen  
vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.  
Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und  
die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns  
angewiesen werden.  
Der Verwaltungsrath.  
107 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**  
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisen-**  
991 strasse 45. — Augenblicklich über **tausend Patienten** in Behandlung.

3. 34. **Edikt.** (161)  
Mit Bewilligung des löbl. k. k. Bezirkege-  
richtes Marburg vom 11. Februar 1873 Z. 34  
werden in dem Josef Ueberer'schen Hause  
Nr. 115 in der Grazervorstadt zu Marburg am  
**5. März 1873** Vormittags 9 Uhr **6 Startin**  
1871er **Weine** bei öffentlicher Lizitation verkauft.  
Marburg am 18. Februar 1873.  
Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:  
**Dr. Müll.**

**Mariahilfer Bank-**  
und  
**Commissionshaus,**  
Wien, **Mariahilferstrasse Nr. 71 A.**  
(Hotel Nummer.)  
Die von uns ausgegebenen  
**Bons à fl. 100, 500, 1000 u. 5000**  
haben 90 Tage fixe Laufzeit und werden bis  
auf Weiteres mit  
**8% / 0**  
verzinst.  
Diese Bons sind mit Coupons versehen,  
durch deren Rückstellung das Capital auf wei-  
tere 3 Monate prolongirt werden kann, und  
empfehlen wir dieselben dem P. T. Publikum  
der Provinz als geeignetste Capitalanlage.  
**J. Squarenina & Comp.**  
Einlagen in Silber, Gold oder  
fremdländisch-n Banknoten werden in der-  
selben Währung zurückgezahlt, als sie ge-  
leistet wurden. (122)

**Eine 8jähr. Fuchsstute,**  
15 Faust 8 Zoll hoch, mit sehr schönen Gängen,  
Reit- und Wagenpferd, ist zu verkaufen. Näheres  
in der Magdalena-Vorstadt Nr. 31, Appartement  
Nr. IV. (169)

**Lungenschwind-**  
**sucht ist heilbar!**  
bewiesen in einem Buch, welches soeben in  
VIII. Auflage erschien und dem bereits  
**viele Tausende** einen **neuen**  
**Lebensfrühling** verdanken. Das  
Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich  
dargestellt von **M. Auerbach, Kur-**  
**einfach, Kosten gering,**  
**Überall anwendbar, Er-**  
**folg radikal.** Zu beziehen gegen  
Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. = 2 fl. =  
4 Fres. 40 Cts. von 974  
**J. V. Albert in München,**  
Maximiliansstrasse Nr. 87.

**Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.**  
**Personenzüge.**  
Von Triest nach Wien:  
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.  
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.  
Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.  
**Beschleunigte Personenzüge.**  
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.  
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.  
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.  
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.  
**Stärtnerszüge.**  
Abfahrt:  
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.  
Von Marburg nach Willach 3 Uhr Nachmittags.  
Ankunft:  
Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.  
Von Willach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags.